

Marianne Demmer

Schulstruktur in Bewegung – Mentalitäten im Wandel?

07.09.2007

- es gilt das gesprochene Wort -

Begrüßung

Anrede,

die Schulstrukturfrage ist in der praktischen Politik und an der Basis angekommen - und entwickelt dort eine erstaunliche Dynamik. Das angeblich „bewährte dreigliedrige Schulsystem“ wird zunehmend als hoch selektiv und als „Auslaufmodell“ wahrgenommen. Ihm wird ein Platz in der „Mottenkiste der Geschichte“ zugewiesen.

Chancengleichheit wird - aus unterschiedlichen Motiven - in Wirtschaft, Kirchen und Gewerkschaften als zentraler Wert und Aufgabe der Schulpolitik wahrgenommen. Die wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis, dass Chancengleichheit und damit das umfassende Recht auf Bildung mit früher Selektion nicht erreicht werden, wird Alltagswissen.

Fachleute aus dem Ausland schauen indessen ungläubig oder verwundert auf das deutsche Schulsystem, das – gegen alle Erfahrung, gegen die Befunde aus internationalen Vergleichsstudien und gegen die Kinderrechte – weiterhin die Kinder bereits im Alter von zehn Jahren in verschiedene Schulformen sortiert und damit ihre Lebens-, Berufs- und Einkommenschancen weitgehend festlegt.

- Was hindert Deutschland daran, das Schulwesen grundlegend zu reformieren, weg von der Auslesementalität hin zur individuellen Förderung?
- Welche Schritte dorthin sind denkbar?
- Welche Möglichkeiten gibt es, die Blockaden zu überwinden?
- Was ändert die Mentalitäten?

Diese Fragen haben wir in der Einladung zu unserer Konferenz gestellt. Sie sollen uns in den folgenden 24 Stunden begleiten – von denen wir aber „nur“ 10 ½ arbeiten - wie ich hoffe – kreativ und lustvoll.

Diesen allgemeinen Fragen möchte ich einige etwas konkretere Überlegungen und Fragen hinzufügen und sie an unsere Referentinnen und Referenten adressieren:

- Die pädagogischen Konzepte vieler privater Schulgründungen bis hin zu den kommerziell motivierten (Beispiel Phorms AG) lesen sich wie GEW-Beschlüsse. Sie sind Ganztageeinrichtungen, lassen Kinder nicht sitzen und schulen sie nicht ab, sie fördern individuell. Es sind inklusive Schulen in einem selektiven Schulsystem. Ihr Makel ist, dass sie die soziale Spaltung des Schulwesens vertiefen, indem sie bildungsengeagierte und finanzkräftige Eltern anziehen, und sie so dem öffentlichen Schulwesen als Impulsgeber für Innovationen entziehen. Die Frage ist, ob Deutschland den Weg geht, die Modernisierung des Schulwesens über den Weg der Privatschulen zu betreiben? Ich bin gespannt, wie Dr. Frank uns erklären wird, wie die EKD mit dem Widerspruch umgehen will: Nachdrücklich und dezidiert Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu fordern und gleichzeitig vor allem zahlreiche evangelische Gymnasien zu unterhalten. Oder anders gefragt: Welchen Beitrag sollen die evangelischen Gymnasien zur Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit leisten?
- Der Kampf um den Erhalt des selektiven Schulsystems und hier besonders um den Erhalt der Gymnasien nimmt teilweise ekelhafte Züge an. Besonders widerlich ist, dass er argumentativ nicht mit den Vorzügen von Gymnasien geführt wird sondern nach wie vor durch Hetze gegen die Gesamtschulen in Deutschland, die ja Teil des selektiven Schulsystems sind. Beispielhafte Schulen wie die Helene-Lange-Schulen sollen nun „fertig gemacht“ werden, indem ihnen Selektivität im Aufnahmeverfahren vorgeworfen wird. Die Selektionsarbeit für Gymnasien übernehmen die Grundschulen. Das wird als „normal“ angesehen und den Gymnasien nicht zum Vorwurf gemacht. Wenn aber Gesamtschulen wegen zu vieler Anmeldungen nicht alle Schüler aufnehmen können, wird ihnen das angelastet. Wenn Gesamtschulen auswählen können oder müssen, halten sie sich an den Grundsatz, ihre Schülerschaft so zusammenzusetzen wie es der Gesamtsituation in einer Kommune entspricht – also den entsprechenden Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, mit Gymnasial- oder Hauptschulempfehlung usw. aufzunehmen.
- Die Verfechter des selektiven Schulsystems bekommen derzeit Unterstützung von Teilen der Erziehungswissenschaft. Dabei spielen drei unbewiesene Behauptungen eine wichtige Rolle:

- Das Gymnasium sei die erfolgreichste Schulform Deutschlands.
- Ein Schulsystem ohne Gymnasium – sprich ohne eine Privilegierung ökonomisch und bildungsmäßig besser Gestellter - sei politisch nicht durchsetzbar
- Viel wichtiger als schulstrukturelle Veränderungen sei die Verbesserung des Unterrichts.

Das bringt mich zu folgenden Fragen an Wilfried Bos, Anne Ratzki und Hagü

Rolff:

- Ist „das Gymnasium“ tatsächlich so erfolgreich wie immer behauptet wird? An welchen Indikatoren wird der Erfolg gemessen? Und ist es überhaupt sinnvoll und wissenschaftlich seriös, eine Schulform isoliert zu betrachten und sie nicht gleichzeitig auch in ihren Auswirkungen auf das Gesamtsystem zu bewerten?
- Wie wird die Ansicht begründet, ein Schulsystem ohne Privilegierung des Gymnasiums sei politisch nicht durchsetzbar? An welchen Meinungen und Machtverhältnissen scheitert es?
- Ist die Auffassung wissenschaftlich haltbar, dass die Qualität des Unterrichts eine von den äußeren Bedingungen unabhängige Größe ist?
- Wie bedeutsam ist die selektive Schulstruktur in Deutschland für das professionelle Selbstverständnis der verschiedenen Lehrergruppen?
- Ist es nicht langsam höchste Zeit, sowohl den Leistungen wie den Effekten der gymnasialen Schulbildung erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen? Steht nicht eine fundierte wissenschaftliche Kritik des Gymnasiums auf der Tagesordnung? Ich meine ja – was meinen unsere Referenten?
- Welche Effekte sind von einem zweigliedrigen Schulsystem im Hinblick auf Leistungsergebnisse, Bildungsgerechtigkeit und Demokratisierung zu erwarten?
- Ist eine Zweigliedrigkeit vorstellbar, bei der beide Glieder gleichwertig sind, vor allem was die Wertschätzung der Abschlüsse durch Hochschulen und Berufsleben anlangt? Wenn sie vorstellbar ist, ist sie politisch auch durchsetzbar?

- Wird durch ein zweigliedriges Schulsystem zwangsläufig die Selektivität und soziale Ungerechtigkeit des Schulsystems „zementiert“ – wie oft behauptet wird?
- Ist das Konzept der „Gemeinschaftsschule“ a la Schleswig-Holstein eine geeignete Strategie, um die Schulentwicklung an die regionalen Gegebenheiten und die spezifischen Bedingungen der Einzelschule anzupassen?
- Welche Rolle spielen Integrierte Gesamtschulen bei der Weiterentwicklung der Schulstruktur?

In den Foren am Nachmittag werden alle diese Fragen eine Rolle spielen und vertieft werden. Wir erhoffen von den Diskussionen dort und den Vorträgen viele Anregungen für ein ABC der Schulreform. Dieses ABC der Schulreform soll ein Leitfaden für die Schulreform von oben und von unten sein. Wir wollen in knappen Stichworten Erläuterungen und Hinweise zu aktuellen Problemen, (Streit-)Fragen und Aufgaben zur Weiterentwicklung von Schulstruktur, Schul- und Lernkultur geben. Wer Interesse hat mitzuarbeiten, kann das bereits heute kundtun.

Doch weiter im Programm: Thomas Becker wird uns heute vor dem Abendessen einen sinnlichen Eindruck davon vermitteln, wie weit sich die verschiedenen Jugendmilieus voneinander entfernt haben und wir werden zu fragen haben, ob unser selektives Schulsystem maßgeblich daran beteiligt ist .

Samstag Morgen geht es dann weiter mit dem Blick über den deutschen Tellerrand. Von Mats Ekholm wollen wir wissen:

- Wie haben die Skandinavier ihre Schulreform vor nunmehr einer Generation hinbekommen?
- Welche Widerstände gab es in Schweden?
- Mit welchen Argumenten und von wem?
- Und wie wurden die Widerstände überwunden?
- Lässt sich daraus etwas für Deutschland lernen – wenn ja was?
- Ist Deutschland ein „hoffnungsloser Fall“ oder „nur“ eine immer noch „verspätete Nation“, um Helmuth Plessner, den Philosophen und Soziologen zu zitieren, der lange Zeit Rektor der Universität Göttingen war?

- Ist in Deutschland ein spezifisch deutsches „Bewegungsgesetz“ der Schulreform zu erkennen?

Bevor die Arbeitsgruppen dann weiterarbeiten, wird Bernd Reinhoffer, Professor an der PH Weingarten, der von Schweden am weitesten entfernten Hochschule in Deutschland, davon berichten,

- wieso ausgerechnet in der heilen Welt der Bodensee-Region die Schulleitungen der Hauptschulen den Aufstand proben,
- weshalb sich Erziehungswissenschaftler der PH Weingarten in einer öffentlichen Erklärung solidarisch erklären und
- was er glaubt, weshalb das Beispiel nicht überall in Deutschland Schule macht oder
- ob die Erklärung von Weingarten nicht gut für eine deutschlandweite Unterschriftenaktion geeignet wäre?

Zum Abschlussplenum hoffen wir dann auf viele gute Anregungen zum ABC der Schulreform. Und wünsche ich uns spannende und anregungsreiche Stunden. Ich übergebe jetzt an Stephan Lueke, der die Moderation der Veranstaltung übernimmt.